

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 39 (1968)

Heft: 7: Heim und Oeffentlichkeit "Im Spiegel gesehen", II

Rubrik: VSA-Regionalchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Katze im Sack . . .

Statt uns in einem Strandbungalow von Cervia zu langweilen und von der Mittelmeersonne rösten zu lassen, sind wir jetzt auf einer Alp. Statt Eleganz umgibt uns Heuwiese, Kuhgebimmel und Stallgeruch. Statt eines Kühlschranks hält ein dünsterer Keller, früher ein Geissenstall, unsere Vollrahmmilch kühl. Statt eines WC's mit und ohne haben wir eines ohne Wasserspülung, dafür mit viel Geruch. Statt gesunder Lättligestelle haben wir eigentliche «Dampfschiffe» von Betten, in denen man sich wiegt wie auf hoher See. Statt in korbigen Strandstühlen faulenzten wir in altmodischen Liegestühlen mit steter Bereitschaft, demnächst zusammenzubrechen. Statt uns durch den Riviera-Fleischmarkt zum Wasser durchzudrängen, baden wir in Alpenluft, echter Höhensonne und eiskaltem Schnee- und Gletscherwasser. Statt der Kleidersorgen haben wir nur eine einzige: Was ist noch schicklich bei grösstmöglicher Bequemlichkeit? . . . denn nur an der Riviera kleiden sich Schweizer beinahe ohne . . .!

Dergestalt haben wir also unsere Ferien als «Katze im Sack» gekauft. Die «Katze» wurde zwar als gemütliches, gut eingerichtetes Ferienhaus nahe grossem Kurort und mit schöner Aussicht angepriesen — der Mietpreis entsprechend der Kurortnähe . . . ein Mehrfaches der z. B. in Zürich gängigen Mieten! Also konnte es nicht fehlen! Also musste die «Katze» doch entsprechend eingerichtet sein. Nun, die Tatsachen haben wir bereits verraten. Die «Katze im Sack» war sehr rüdig, eine wirkliche Ueberraschung, etwas ganz Besonderes! Ja, man sollte nie «Katzen im Sack» kaufen . . . oder auch nur mieten.

Dieser voreilige Schluss müssen wir nun mit zunehmender Dauer der Ferien zurückbuchstabieren. Ganz neue oder zumindest vergessene Aspekte eröffnen sich: Die Augen sehen wieder. Wir erleben eine neue Welt, die Einkehr in die Natur: dort die Steinblöcke, die Betonstrassen, der Lärm, der Staub, der Russ, das Gezänk, das Gehupe und Geschrei — hier die Ruhe, die unendliche! Dort der normale Komfort, die Bequemlichkeit über alles, hier die harte Stabell, das das Wetter frühzeitig markierende WC. Dort das unmenschliche Nebeneinander der Menschen, hier ja hier ist jeder Mensch auf den anderen angewiesen: Man hilft einander, spricht miteinander. Dort in der Stadt und sicherlich auch an der Riviera werden Pläne geschmiedet, wird in Plänen gelebt und gehastet — hier Ruhe. Man lebt mit der Natur: Man geht baden, wenn es warm ist, nicht weil man um 16 Uhr baden geht; man faulenz über Mittag und isst um zwei das Joghurt; die Kinder springen, wie sie wollen — nicht wie unser elterlicher Plan es will und vorschreibt; man geht vielleicht sogar wieder einmal mit den Hühnern zu Bett, um mit ihnen — nicht aufzustehen und dafür das Schlafmanko abzutragen. Wir merken, es ist gar nicht so von ungutem, einmal eine «Katze im Sack» zu kaufen oder zu mieten. Vieles lernt man dabei. Man gewinnt Einsichten, die man im Betrieb unserer Betriebe nie machen könnte. Man erlebt Ueberraschungen, die länger haften bleiben, als wenn sich alles so wie am Schnürchen, so wie daheim abspielen würde. Wahrscheinlich ist das für den Menschen im entmenslichten, oft menschenunwürdigen, spezialisierten und durch und durch schematisierten Dasein die notwendigste Erholung. -er.

Tagung der Zürcher Heimleiter

Obwohl man hätte befürchten können, dass so kurz nach der VSA-Tagung in Brunnen nur wenig Hauseltern sich entschliessen würden, an unsere Jahresversammlung zu kommen, so fand sich dennoch eine erfreuliche Schar auf dem Käferberg ein. Sie wurde angelockt durch den prächtigen Aussichtspunkt, durch die Wichtigkeit der Traktanden, dem vorzüglichen Referenten mit seiner grossen Erfahrung und durch die Hoffnung, mit gleichgesinnten Kollegen Aussprache halten zu können.

Nach altem Brauch eröffnete ein kräftiger Gesang die geschäftlichen Verhandlungen. Das Protokoll der letztjährigen Versammlung erschien im Fachblatt und fand stille Genehmigung. Im Jahresbericht des Präsidenten erfuhren wir von vier Sitzungen des Vorstandes. Allgemein interessierte die Bildung eines Ausschusses von 16 Mitgliedern zur Schaffung einer Ausbildungsmöglichkeit für zukünftige Mitarbeiter in unsern Heimen. Da unserem Regionalverband dazu die nötigen Mittel fehlen, und weil viele in Zürich ausgebildete Hilfskräfte in andere Regionen abgehen, so hat sich einstweilen der VSA zum Träger der neuen Arbeit bereit erklärt. Er hat für die Vorarbeiten einen Kredit von Fr. 5000.— bewilligt, und unser Vorstand hat einstweilen als Vorschuss Fr. 500.— zinslos zur Verfügung gestellt.

Unser Verband zählt heute 173 Mitglieder. Dabei sind 18 Neueintritte. In den wohlverdienten Ruhestand traten die Ehepaare Altweg, Wald, und Thöny, Wülflingen, sowie Fr. Glur in Wädenswil. Mitten aus ihrer Arbeit wurden uns durch den Tod entrissen die Herren Kindler in Pfäffikon und Dir. Dr. Hinderer in Oetwil. Am Leid der Hinterbliebenen nehmen wir herzlichen Anteil. In der Diskussion berichtet Herr Sonderegger von der grossen Arbeit, die der Fachausschuss für die Ausbildungsstätte bisher schon geleistet hat, und wir sind der besten Zuversicht, dass im nächsten Frühjahr der erste Kurs eröffnet werden kann. Die Versammlung beschliesst darauf, den vom Vorstand bewilligten Vorschuss von Fr. 500.— zu schenken.

Die Jahresrechnung, von den Revisoren geprüft, wurde allen Mitgliedern zugestellt. Wir haben nun ein Vermögen von Fr. 1102.71. Die Rechnung wird genehmigt und unserem Kassier bestens verdankt.

Alle drei Jahre soll der Vorstand neu gewählt werden. Da keine Rücktritte vorliegen, wird der ganze Vorstand wiedergewählt und der Präsident in seinem Amt bestätigt.

Statutenrevision. Unsere Vereinigung, gegründet am 27. Febr. 1919, kann im kommenden Jahr sein 50jähriges Bestehen feiern. Die heute geltenden Statuten stammen aus dem Jahre 1940. Sie entsprechen nicht mehr der heutigen Ordnung. Der vom Vorstand durchberatene Entwurf wird Punkt für Punkt durchbesprochen und nach kleinen Aenderungen als neue Statuten genehmigt. Unter Verschiedenes wird beschlossen, den Jahresbeitrag in bisheriger Höhe zu erheben. Einem Wunsche des Leiters eines Altersheims um vermehrte Zusammenkunft mit Kollegen wird die Gruppe der Altersheimleiter Rechnung tragen. Dann bittet der Präsident noch

Wechsel im Appenzellerland

Im Gemeindegarten Walzenhausen haben anfangs Juni Herr und Frau Zünd-Sigrüst die Leitung übernommen. Kollege Fritz Mühlematter-Thalmann zieht auf 1. Juli mit seiner Familie vom Bürgerheim Teufen nach Balgach, wo aus der Erziehungsanstalt Wyden eine neue Eingliederungsstätte für geistig Invalide geschaffen wird. An ihre Stelle kommt das Ehepaar Walter Zuberbühler-Schaltegger aus Bülach. Wir wünschen allen Gesundheit und Kraft für ihre neuen Aufgaben. Es braucht ja überall viel Anstrengung, um bei den anvertrauten Leuten oder Kindern und bei der Heimkommission das Vertrauen zu gewinnen. Und überall scheint auch eine schöne Stange Geld und Wohlwollen nötig zu sein, um die Heime zeitgemäss einzurichten und alle Versprechungen und Erwartungen zu erfüllen. Das Frühjahr bringt stets da und dort Wechsel in der Besetzung der Heimkommissionen, je nach Verhältnis, hier eine Erleichterung, dort eine Bedrückung.

Und auch das Wetter leidet gegenwärtig an Wechselstimmung. Da kommen die Drähte, die Heizen und auch die willigen Gabler wieder recht zu Ehren, und Durst gibt es fast bei jedem Wetter. E. H.

um Anregung zur Gestaltung der Feier zum 50jährigen Bestehen unserer Vereinigung.

Zu dem vorzüglich bereiteten Mittagessen stiftete der Wirt allen einen Gratiskaffee, was mit starkem Applaus verdankt wird.

Der Nachmittag war Herrn Dr. Harnik reserviert für seinen Vortrag über «Fragen geschlechtlicher Erziehung». Nach seinen Ausführungen ist heute die Notwendigkeit der geschlechtlichen Erziehung nicht mehr umstritten, aber es gilt Ordnung zu schaffen. Der Geschlechtstrieb ist wohl der stärkste von allen Trieben und am schwierigsten zu beherrschen.

Bei der Aufklärung sind drei Faktoren zu berücksichtigen: Die Person des Erziehers, das Kind und der Stoff. Beim Erzieher ist ein durchaus lauterer Charakter erforderlich, der nicht etwas scheinen will, was er nicht ist. Das Kind muss man kennen, um zu wissen, wieviel es zu einer gesunden Entwicklung nötig hat. Der Stoff ist von der Natur gegeben. Biblische Geschichten eignen sich vorzüglich zur Aufklärung.

Drüsen erzeugen die Wirkstoffe. Die Hormone durchdringen alle Zellen. Es gibt keinen Menschen ohne Sexualität. Der Zweck der Geschlechtlichkeit ist nicht in erster Linie die Arterhaltung. In erster Linie soll sie dienen zum Aufbau des Individuums, dann zum Aufbau der Kultur und endlich zum Aufbau der Ehe und Familie. Dabei soll nicht das Lustprinzip, sondern das Dienstprinzip voranstellen. Das Werkzeug der Liebe muss beherrscht werden, wenn es seine Aufgabe erfüllen soll, sonst treten Missbräuche auf.

Die beste Aufklärung ist ein harmonisches Eheleben. Geeignet für eine Aufklärung ist besonders der, welcher in der Ehe geborgen ist. Die Aufklärung muss nüchtern sein und drei Stufen berücksichtigen: Das Kleinkind, dann Kinder im Alter von 7 bis 10 Jahren

und schliesslich die Pubertätszeit. Dabei sind die Aufgaben der Ledigen und der Verheirateten gleichwertig. Abschliessend wies der Referent noch hin auf ein Verzeichnis empfehlenswerter Bücher, teilweise als Aufklärung für die Hand des Kindes und andere als Ratgeber für die Eltern. Ebenso erklärte er sich bereit, Ratsuchenden beizustehen. (Das Verzeichnis ist bei der Schulpflege Horgen erhältlich.)

In der lebhaften Aussprache kamen die besonderen Verhältnisse und Sorgen zum Ausdruck, die in einem Erziehungsheim bestehen. Wenn uns gesagt wird, dass alle Erziehung eine Korrekturerziehung sei, so gilt das vermehrt in einem Erziehungsheim, besonders auch, was die Aufklärung betrifft. In einem Heim ist besondere Vorsicht geboten. Mit einem aufrichtigen Dank an den Referenten, der sich bereit erklärte, Ratsuchenden beizustehen, schloss hierauf der Präsident die Tagung. F. B.

Schule für Soziale Arbeit Zürich

Verzeichnis der Diplom-Arbeiten Kurs A 1965/68

Baumann Elisabeth

Untersuchung der prognostischen Aspekte in 42 Gutachten über die Kinderzuteilung in Scheidungsfällen. (Weiterführung der Diplomarbeit Bachmann, die 1964 unter dem Titel: «Neuere Gesichtspunkte bei Gutachten über die Kinderzuteilung im Falle der Scheidung oder des Getrenntlebens der Eltern» erschienen ist.)

Bosshard Vreni, Wucherer Eva-Maria, Würgler Susanne
Altersfragen in der Kirchgemeinde Enge.

Buol Alice, Jehle Regula, Itin Myrta, Lutz Regina M.,
Nebiker Esther, Noser Brigitte

Bedürfnisse, Interessen und Gruppenbildungen der Mädchen von 12 bis 16 Jahren.

Frauenfelder Susanne, Solenthaler Judith
Hofmann Ursula (B 65/68)

Gemeindeglieder nehmen Stellung zum kirchlichen Zentrum.

Eine kirchensoziologische Untersuchung in der Kirchgemeinde Oberwinterthur.

Meier Christina, Walser Ursula

Die Eingliederung körperlich Schwerbehinderter. Die berufliche und soziale Eingliederung von körperlich Schwerbehinderten mit durchschnittlicher Intelligenz.

Müller René

Die Hilfe an Obdachlose.

Murbach Jürg, Haag Maria (B 65/68)

Notfälle in der Jugendfürsorge.

Wildermuth Peter

Die Ausbildung von Leiterinnen und Leiter evangelischer Jugendgruppen (mit einer Untersuchung über das Jugendleiterseminar der CVJM der deutschsprachigen Schweiz).